

(Preis: 3 fr. C.M.)

Aufgefangener Brief

des Fürsten

M e t t e r n i c h

an den Minister

Guizot in London.



Monsieur!

Endlich habe ich einmal ein Versteck gefunden, wo ich einige Tage ausruhen und wieder einmal Französisch schreiben kann. Ich habe nun drei Wochen nichts als Deutsch hören und, um nicht verrathen zu werden, auch Deutsch sprechen müssen; denn ich galt für einen ehrlichen behebigen Grazer. Denken Sie meine Qual, 3 lange Wochen nichts als jene rauhen teutonischen Klänge hinunter würgen zu müssen. Ich, der ich alles Deutsche von jeher haßte; ich, der ich mich alles Deutschen, bis auf den Johannisberger ent schlagen hatte; ich der ich nie einen lesenswerthen deutschen Brief schreiben konnte: ich mußte als Deutscher gelten, nur deutsch reden, und oft gar die verhaßten deutschen Farben aufstecken, jene Farben, die ich so sehr verfolgt, im Knopfloche tragen! Wahrhaftig ich hielte es nicht mehr aus, wenn ich nicht Jemand hätte, dem ich in der geschmeidigen Galliersprache schreiben könnte, in der ich so oft das Ohr der Regenten und Minister bethörte, und dieser Jemand ist kein Anderer als Sie. Die regierenden Herren halten uns, wir wissen ja wie dieß dort Sitte ist — für Dummköpfe, sobald wir fallen, und unsere Briefe nicht des Lesens werth: die exilirten Minister haben nur Schimpf für mich, sie sehen in mir den bösen Feind, der sie irre führte, und möchten die Schuld ihrer Ungeschicklichkeit, die auch meinen Fall herbeiführte, gerne mir in die Schuhe schütten. Sie sind ein Gelehrter, faßt ein deutscher Gelehrter, Sie werden auch mein Schreiben lesen, studiren und analysiren, und darum schreibe ich Ihnen, denn offen gesagt — und Sie wissen, ich habe nie Zuneigung geheuchelt — also offen gesagt: ich hatte für Sie keine Sympathie und hörte ihren Fall nicht ungerne. Sie waren doch immer ein Minister der Canaille, Sie hatten doch gewisse Freiheitstheorien, die Sie nie aufgeben wollten. Sie gönnten jedem Volke doch ein gewisses Maß constitutioneller Freiheit; aber eben das war Ihr Unverstand. Die Völker lassen sich nie die Freiheit mit Löffel zumessen. Leben die Völker einmal, fühlen sie sich, so wollen sie auch ganz das, was sie meinen, es sei ihr Recht. Aber sie haben ja kein Recht, denn dem Gewaltigen gehört die Erde, und das sind wir, die gewaltig sind an Verstand und Intrigue. Die Völker sind offen, frei, ohne Hinterhalt großmüthig und das — ist Unverstand, dadurch gehen sie in unsere Falle, und darum glaube ich es sei noch kein wahres Wort an all dem Freiheitsgesalbad, daß sie jetzt machen. Ich glaube meine Zeit ist noch nicht zu Ende. Meine Leute werden die ehrlichen Deutschen schon wieder ködern, und wenn der Friedensfürst Godoy zu Ehren gekommen, kann es mir auch noch gelingen, und ich hoffe die Zeit zu erleben, wo ich allen Jenen, die mich jetzt mit langen Rasen abmalen, den Kopf sammt der Nase abhauen lasse, wenn nicht Freund Nikel sie ihnen bei einer Promenade nach Sibirien hat schon früher abschneiden lassen. Ich war ja auch ein Friedensfürst, ich wollte nichts als den Frieden, denn mit dem Kriege war mein Reich zu Ende gewesen. Sollte mein Herr oder besser mein erster Unterthan unterliegen, so wäre es aus mit mir gewesen. Ich wußte, daß die österreichischen Erzherzoge, die ich bis auf Einen wie die Schulbuben traktirte, nur auf eine Gelegenheit warten mich zu stürzen, und ein unglücklicher Krieg ist immer das Unglück des Premierministers. Sollte ich (Sie wissen ich war eigentlich Herr,) siegen, so mußte man das Volk enthusiastiren, da wäre doch eine Geisteskraft erweckt worden, die hätte nöthigerweise auch andere Geisteskräfte geweckt,

und das Volk wäre aus seiner Verdummung gerissen worden. Es würden höhere Gefühle wach geworden sein; aber wenn ich regieren sollte, mußte das höchste Volksinteresse auf Straußische Walzer und Backhändl geleitet werden, durfte der Enthusiasmus nur den Weinen einer Tänzerin oder der Rehlenfertigkeit einer Sängerin gelten.

Ich weiß mir auch keinen Vorwurf zu machen, daß ich etwas meinem Streben Förderliches vernachlässigt hätte. Habe ich nicht die Ligurianer und Jesuiten ins Land gerufen? Habe ich nicht die Schulen und den Volksunterricht so viel als möglich zu vernachlässigen befohlen? Habe ich nicht den Jüngern der Wissenschaft, die Weisheit in so dürftigen Portionen zugemessen, daß sie kaum davon nippen, vielweniger den Durst löschen konnten? und doch sind es gerade jene Burschen, die mich wie weiland den großen Napoleon davonjagten. Aber Jener hat sein Schicksal weit eher verdient als ich. Er war bei allen seinen Fähigkeiten doch immer ein Soldat; er dünkte sich zu groß um kleinlich zu sein; er glaubte Alles durchhauen zu müssen, und wollte sich nicht winden und krümmen, um auf Umwegen etwas zu erlangen. Er wollte Alles mit einem Handgriffe erhaschen. Man erkannte seine Gewalt. Ich ging klüger zu Werke, und kriegte ihn herum. Auch den ritterlichen Alexander umstrickte ich so. Nur Ihr König Ludwig Philipp hat mich verstanden; aber das ist ja keine Politik für einen Barrikaden-König. Hätte Carl X., der legitime Fürst sie verfolgt, so hätte sie gelingen müssen. Auf dem Throne hätte auch ich sie durchgeführt, und meine Kartätschen hätten schon den Wiener Studenten- und Bürgerpack zu Paaren getrieben, aber ich handelte unter fremder Firma und da fiel es dem Namensträger einmal ein, selbst den Herrn spielen zu wollen, und als er meine Geschäftsführung sah, jagte er mich auf und davon. Es ist auch mit diesen Habsburgern gar nichts anzufangen, sie taugen durchaus nicht zum Regieren, sie sind zu weich, zu gutmüthig, zu österreichisch. Jubelt ihnen das Volk, so gehen ihnen gleich die Augen über, sie möchten sich dem Volke an den Hals werfen, und ihnen sagen: nehmt hin Alles was ihr wollt, wir geben euch Alles, Alles und wäre es selbst unsere Krone; sie zittern vor jedem Tropfen vergossenen Bürgerblutes, als wenn die 10 Gebote auch für die Regierenden und nicht bloß für die Regierten gälten. Da lobe ich mir den König von Preußen, der hat mehr Energie in sich, der kann schon ein Paar 100 Niedergeschossene sehen, ohne ohnmächtig zu werden; aber er hat die Eitelkeit, sich gerne reden zu hören, und da muß er auch Andere gegenreden lassen, und sobald die Leute reden, ist es aus mit der Alleinherrschaft. Nicht musen darf das Volk, lautet der 4. Paragraph in meinem Königsgesetze, zum Volke gehört aber auch der König. Ich habe auch nie viel gesprochen, ich habe mich mit wenigen Worten oder mit einem gravitätischen Schweigen begnügt und dadurch dem Volke glauben gemacht, ich besitze eine höhere Weisheit als Andere. Sie kennen die Scene in Dresden zwischen dem corsischen Helden und mir; damals schwieg ich auch, beiläufig gesagt aus Unmuth und Wuth, denn er hatte mich durchschaut mit seinem Adlerblicke als er mich fragte: Metternich was gibt Ihnen England, daß Sie mir den Krieg erklären? Also ich schwieg, weil ich niedergedonnert war. Ich hatte meinen Meister gefunden. Als Oesterreich hierauf am Befreiungskriege Theil nahm, was auf jeden Fall geschehen wäre, wenn er sich nicht gebeugt hätte, glaubte man ich sei die Ursache seines Falles gewesen und deutete mein jedesmaliges Schweigen für Thakraft, die Worte verschmäht. Obwol es oft nur davon herrührte, daß ich nichts zu sagen wußte, denn mit der Beredsamkeit war es bei mir nie weit her. Ein gut regierter Staat muß einem großen Gefängniß gleichen, einem Gefängniß nach amerikanischer Art mit dem Schweigsystem. Da spielte mir so ein ergrauter Erz. der vor meiner Zeit in Ungarn Palatin und Statthalter geworden war, den Streich, diese Magyaren reden zu lassen, was und so viel sie wollten. Ich verstand von dem Zeuge nichts, denn es durfte in Uebersetzung nichts von dem gesagt werden, was dort geredet wurde und

ich verstand nicht magyarisch. Als ich endlich sah, daß die Dinge nicht nach meinen Kopf gingen, und man dort Manches nachgeben, Manches bewilligen mußte, wollte ich Einhalt thun; aber er protestirte, behauptete, man müsse die Nation sich entwickeln lassen; aber Nationen sollen sich ja nicht entwickeln, sie sollen ewig in Wickeln und Windeln bleiben, fest geschnürt und gewickelt, bis an den Hals, daß sie nicht wissen man könne gehen mit den Füßen und schlagen mit den Händen.

Aber der Erzherzog drang immer, wenn auch nur halb durch; ja er brachte es so weit, daß man seinen Sohn zum Landeschef von Böhmen ernannte, und der hätte auf ein Haar auch den böhmischen Ständen völlig frei zu reden erlaubt. Zum Glück starb der Alte, man schickte den Sohn nach Ungarn, und ich hieb die Stände Böhmens mit einem Nachtworte nieder. In Ungarn aber ging die Heße erst recht los, der neue Palatin schloß sich der Nation an, sie sprachen was sie wollten und er ließ es zu, daß man es ganz oder zum Theile druckte, so daß endlich ein Advocat, ein gewisser Kossuth so feck wurde, sein eigenes, von mir unabhängiges Ministerium und eine Constitution für alle Länder zu fordern, und er hatte ein furchtbar loses Maul bei dieser Gelegenheit, betitelte mich nicht sehr hübsch, und hieb meinem kühnsten Advocaten Apponyi so fest vor die Ohren, daß ihm Hören und Sehen verging. Auch hat sein Wort wie ein Blitz gezündet, denn reden kann er und hat nicht wenig beigetragen zu den Wiener Ereignissen. Auch war ich damals schon in nicht geringer Verlegenheit, denn Ihr Frankreich war, gedankt sei es Ihrem gelehrten Starrsinn, eine Republik worden. Mit Republiken weiß ich nicht umzuspringen, die sind gar störrig, es ist da Alles öffentlich, nichts geheim, und da sind unter den Vielen doch immer Einige, die auch die fein angelegten Pläne durchschauen, Lärm machen und Alles zerstören. Darum wurde ich beinahe auf eine Viertelstunde ohnmächtig, als ich die Nachricht erfuhr, in Paris habe man die Republik proklamirt. Aber ich erholte mich bald, beschloß die fatalen Forderungen Kossuths zurückzuweisen, und die anderen Stände mit schönen Worten so lange hinzuhalten, bis die Republik gestürzt und die Zeit besser würde; da brach die verd. Wiener Intelligenz los und ich fliehe mit Fluch bedeckt durch Europa.

Sie haben doch noch immer Ihren gelehrten Ruhm gerettet; man verachtet, man haßt Sie nicht. Kämen Sie z. B. nach Deutschland, so würde man über Sie lachen, Sie aber nicht verfolgen; Sie deckt ihr König, als dessen Werkzeug man Sie betrachtet, mich aber nennen Sie den Erzschelm, den Sünder, der seinen Kaiser verrathen und würden mich gewiß aufhängen. Aber man hängt Niemand, man hat ihn denn zuvor. Was mich am meisten ärgert ist, daß sich jetzt diese großherzig närrischen Ungarn so eng an die Oesterreicher anschließen. Da könnten beide Länder gar blühend und mein Wahlspruch après moi le deluge zu Schanden werden, aber wartet! Nickel kömmt, der soll euch schon Mores lehren, dann komme auch ich wieder.

Fürst Metternich.

Sammlung L. A. Frankl

Gedruckt bei M. Zell, Leopoldstadt Weintraubengasse Nr. 505.